

Stabübergabe

Zur Feier meiner Wahl als Landammann haben mich Oberwilerinnen und Oberwiler im Dezember 2010 im Schiff nach Zug begleitet. Die *dorfzytig* illustrierte diesen Empfang in der Ausgabe vor zwei Jahren in Wort und Bild. Und viele Dorfbewohner haben mich seither unaufdringlich in Gedanken gestützt. Diese Begleitung tat gut. Dankbar habe ich mit dem Jahreswechsel den regierungsrätlichen Dirigentenstab dem neuen Landammann übergeben.

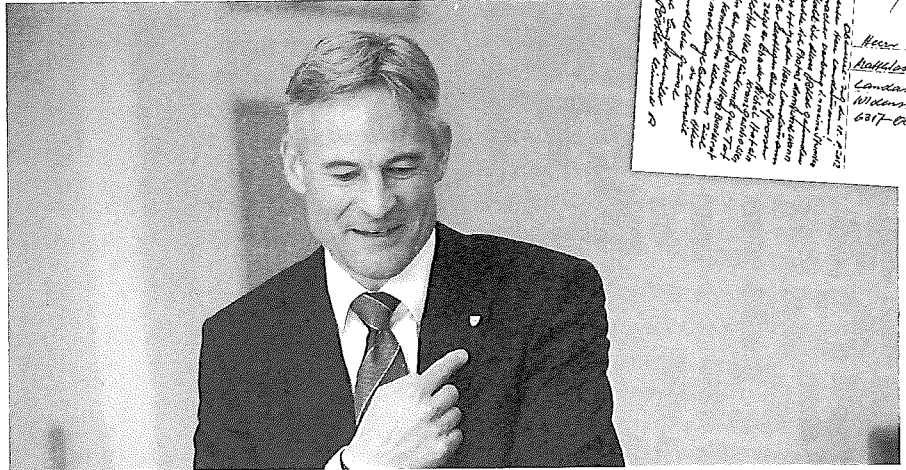
Der Landammann hat eine innere und eine äussere Funktion: Im Innern leitet er das Regierungskollegium; Symbol dafür ist der Taktstock des Dirigenten. Gegen aussen repräsentiert er den Kanton Zug; Symbol dafür ist die Fahne oder das Wappen unseres Kantons.

Dirigent

Anders als bei grossen Orchestern dirigiert der Landammann nur ein kleines Kammerorchester: Ein Regierungskollegium mit sieben Mitgliedern und einem Landscheiber (bzw. einer Landschreiberin). Anders als bei grossen Orchestern tritt der Regierungsrat selten gemeinsam auf der grossen öffentlichen Bühne auf. Umso wichtiger ist die Arbeit im Innern. Wenn diese gut gelingt, ist dies auch öffentlich spürbar. Mich freut immer wieder zu hören, dass wir eine gute und starke Regierung hätten. Jedem Regierungsmitglied ist bewusst, dass wir auch verschiedene Meinungen haben und intern oft um Entscheidungen ringen, dass wir diese dann aber einheitlich gegen aussen vertreten. Als Landammann versuchte ich, dieses Verständnis der Regierungsarbeit zu fördern. Um mir dessen immer bewusst zu sein, lag in meiner Schublade im Regierungszimmer ein Dirigentenstab. Diesen gebe ich nun gerne an den neuen Landammann, Beat Villiger, weiter.

Fahnenträger

Die äussere Funktion des Landammanns ist es, den Kanton zu repräsentieren. Nirgends habe ich dies so stark erlebt wie an der diesjährigen Olma in St. Gallen. An dieser bedeutendsten



Landwirtschafts- und Gewerbesesse des Landes war unser Kanton (zusammen mit Glarus) als Gast geladen. Der grosse Festumzug durch die St. Galler Innenstadt wurde durch die Behörden angeführt. Hier den Zuger Auftritt anzuführen, neben der Kantonsratspräsidentin in der Zuger Festtagstracht und Hand in Hand mit meiner Ehefrau in der Zuger Sonntagstracht, war ein besonderes Erlebnis. Hinter uns die Vielzahl von Gruppen, welche Zuger Brauchtum und Tradition verkörpern: Von der Zuger Gret Schell, über die Nüssler aus Ägeri bis zur Eichezunft aus Hünenberg und viele andere. Die Bedeutung der Verwurzelung in unserer Heimat wurde mir einmal mehr bewusst. Deshalb habe ich auch gerne das Zuger Wappen für Behördemitglieder angeregt, das wir nun als Anstecker im Revers tragen.

Lokal und global – verankert und offen

Dieses Zuger Wappen ist Ausdruck der Verankerung im Lokalen: Das beginnt mit der Geborgenheit in der Familie. Dann mit dem Aufgehobensein in einer Dorfgemeinschaft, die man kennt, sei es durch die Schule und die Kirche, durch Meitli- und Bueberiege, Oberwil Rebels und Pfadi oder einfach durch den Einkauf im Dorfladen. Diese Verankerung und Verortung spendet Kraft und vermittelte mir die Standfestigkeit, um unseren Kanton auch mit offenem Geist gegen aussen zu vertreten. In einer Welt mit offenen wirtschaftlichen Grenzen ist Offenheit angezeigt, dies primär

Werter Herr Landammann

Als alter Knacker verbringe ich meine Stunden. Irgendwo habe ich dieses Bild gefunden Gerne betrachte ich Photos dann und wann. Jetzt aber: Das ist ja der Landammann. Politisch hat er bestiegen einige Sprossen. Mit dem Finger zeigt er: Oha, der Michel hat einen Kranz geschossen. Im Amte weiterhin viel Glück und gute Tat. Dann sind Sie in ein paar Jahren Herr Bundesrat. Jeder Mensch kommt im Leben ans Ziel. Bleiben Sie uns noch lange erhalten, hier in Oberwil.

Freundliche Grüsse

Paul Engetschwiler; Alt-Pöstler

auch gegenüber den vielen Menschen, die als willkommene Arbeitskräfte aus anderen Ländern kommen. Dass das Zusammenleben mit ihnen nicht so selbstverständlich ist, zeigen Spannungen und auch Angstgefühle, dass sich unsere anvertraute Heimat so verändern könnte, dass wir uns nicht mehr heimisch fühlen. Ich verstehe diese Gefühle. Gleichzeitig glaube ich, dass wir auf diese Gefühle nicht mit Abgrenzung und Einigelung reagieren sollten, sondern dadurch, dass wir uns auf Einwandernde einlassen und sie bei uns heimisch werden lassen. Auch von ihnen erwarte ich dieses Einlassen auf unsere heimische Gesellschaft und Kultur. Ich danke allen, die mich in unserem Dorf in meiner Zeit als Landammann mitgetragen und mir so die nötige Verankerung gegeben haben.

Matthias Michel

Foto: Paolo Foschini